

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Schweigen <Begriff>

AUFSATZSAMMLUNG

- 25-3** *Das Schweigen* / hrsg. von Florian Meinel & Stephan Schlak. - München : Beck, 2025. - 128 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ideengeschichte ; 19.1925,2). - ISBN 978-3-406-83110-2 : EUR 20.00
[#9682]

Wann man schweigen soll und wann reden – das ist die Frage! Ein immer ergiebigeres Thema, ist doch Reden bekanntlich Silber und Schweigen Gold. Die Verhaltenslehren der Kälte (Helmut Lethen) im Sinne Baltasar Graciáns betreffen die Entscheidung eines Individuums, sich selbst Schweigen aufzuerlegen, während es auch das nicht nur politisch relevante Phänomen gibt, daß jemand oder eine bestimmte Meinung zum Schweigen gebracht werden soll. Man kann das Schweigen nicht univok verstehen, das folgt bereits daraus, und so lohnt es sich, den Paradoxien des Schweigens nachzugehen.

Das Schweigen, so die Herausgeber dieses Themenheftes der **Zeitschrift für Ideengeschichte**, offenbare als „Abbruch jeder öffentlichen Rechtfertigung“ geradezu „das Schreckliche der Politik“ (S. 4). Aber sie irren sich, wenn sie meinen, das beträfe nur die „Innenausstattung der Diktatur“, denn das Verschweigen gehört auch zur Meinungslenkung in der Demokratie. Kommunikation kann auch die Funktion haben, durch ihre Ausrichtung auf gewünschte Themen und Akzente andere unsichtbar oder unhörbar zu machen. Anders ist es mit dem Schweigenkönnen als Schlüsselqualifikation, denn ohne diese gibt es keine Bildung, denn Zuhören und Schweigen gehören ebenso zum Dialog wie Reden und Belehren.

Das weite Feld des Schweigens in seinen vielen Schattierungen, *sit venia verbo*, wird nun von den Beiträgen des Heftes¹ sehr unterschiedlich adressiert. Geht es zunächst um das Schweigen im Strafprozeß (Daria Bayer), kommt dann das Schweigen in der Musik (Gordon Kampe) an die Reihe, zwei schon sehr verschiedene Dinge, die von einer Soziologie der Gesprächspause (André Kieserling) ergänzt werden, ein Thema übrigens, das mit Gewinn auch linguistisch erörtert werden könnte.

Wieder etwas anderes ist das Schweigen im Bereich des Unsagbaren, mit dem man es nicht zuletzt in der Religion zu tun hat oder doch haben kann.²

¹ Inhaltsverzeichnis:

<https://cdn-assetservice.ecom-api.beck-shop.de/productattachment/readingsample/15713883/38004668 leseprobe%20das%20schweigen.pdf> [2025-05-07].

² Vgl. **Was sich nicht sagen lässt** : das Nicht-Begriffliche in Wissenschaft, Kunst und Religion / hrsg. von Joachim Bromand und Guido Kreis. - Berlin : Akademie-

Denn was kann, was soll von Gott ausgesagt werden? Soll er überhaupt Gegenstand unserer hilflosen Rede sein oder läßt man hier der Mystik Raum? Aber auch diese redet ja oft genug... Racha Kirakosian rückt mit dem Kölner Bruno aus dem 11. Jahrhundert den von ihm gegründeten Kartäuserorden in das Feld der Aufmerksamkeit, denn Schweigen wird in diesem Orden selbst zur Lebensform, was aber nicht auf schriftliche Kommunikation ausgedehnt wurde. Die Neuzeithistorikerin Barbara Stollberg-Rilinger widmet sich dem vielseitigen Schweigen unter der Überschrift *Segensreiche Uneindeutigkeit*, worunter nicht nur die angebliche Zustimmung durch Schweigen fällt, sondern auch das Verdächtige des Schweigens dort, wo Bekenntnisse bzw. Konfessionen gefordert werden. Schweigen scheint da problematisch, wenn nicht sogar gefährlich, wo eine gesellschaftliche Polarisierung vorliegt, so daß das Uneindeutige des Schweigens geradezu zu einer Falle werden können, eröffnet es doch auch einen „Spielraum für eine Hermeneutik der böswilligen Unterstellung“. Stollberg-Rilinger verzichtet aber klugerweise, und mit Berufung auf Gracián,³ auf eine Aktualisierung ihrer Analyse, denn dann hätte sie „über die obrigkeitlichen Bekenntniszwänge und die Spirale der Verdächtigungen in der Gegenwart“ reden müssen (S. 49). Und da verbrennt man sich doch eher schnell die Finger.

Eine der vertracktesten Geschichten ist die der Geheimgesellschaften. Und zwar nicht zuletzt deshalb, weil manche dieser Geheimgesellschaften sich formell revolutionären und aufklärerischen Zwecken verschrieben, aber de facto allerlei Geheimniskrämerei betrieben, die Anlaß zu allerlei Verschwörungstheorien boten. Die Carbonari bzw. die Charbonnerie in der Zeit um 1820 sind ein auch hier zu findendes Beispiel, das aber bald nicht mehr als zeitgemäß angesehen wurde, setzten doch die Revolutionäre je länger, je mehr auf Massenmobilisierung. Aber das Problem bleibt virulent, weil das Thema der Transparenz politischer Entscheidungsprozesse auch unabhängig von etwaigen Verschwörungstheorien nicht verschwinden dürfte. Auch auf das Feld des Politischen gehört die Auseinandersetzung mit Formen der Öffentlichkeit mit Bezug auf das, was gern „öffentliche Meinung“ genannt wird, worunter aber im allgemeinen eher die veröffentlichte Meinung zu verstehen sein wird.

Wie auch immer – der Politologe Philipp Manow erörtert das bekannte Buch der Allensbacher Meinungsforscherin mit dem Titel *Die Schweigespirale*,

Verlag, 2010. - 817 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-05-004901-4 : EUR 79.80 [#1657]. - Rez.: **IFB 11-2**

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz326500723rez-1.pdf

³ Vgl. *Handorakel und Kunst der Weltklugheit* / Baltasar Gracián. Übers. und hrsg. von Hans Ulrich Gumbrecht. - Ditzingen : Reclam, 2020. - 302 S. : Ill. ; 21 cm. - Einheitssacht.: Oráculo manual y arte de prudencia <dt.>. - ISBN 978-3-15-010927-4 : EUR 25.00 [#7111]. - Rez.: **IFB 20-4** <https://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10513> - *Baltasar Graciáns Spuren in den Schriften Walter Benjamins* / Mariela Vargas. - Berlin : Kulturverlag Kadmos, 2018. - 208 S. ; 23 cm. - (LiteraturForschung ; 34). - Zugl.: Berlin, TU, Diss., 2017. - ISBN 978-3-86599-400-4 : EUR 24.90 [#6147]. - Rez.: **IFB 18-4**

<https://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9322>

das schon wegen dieses Titels in dem Heft nicht fehlen durfte. Denn immerhin ist das Buch ein Klassiker der Propagandatheorie, was hier aber nicht hinreichend deutlich wird, weil der Fokus zu sehr auf einer biographischen Rückbindung des Werkes liegt. Dadurch wird die mögliche aktuelle Bedeutung des Buches nicht hinreichend herausgearbeitet.⁴

Ebenfalls an Noelle-Neumann knüpft der Beitrag von Niklas Maak an, der seine Parodie der feuilletonistischen Architekturkritik fortsetzt, die er in seinem Kabinetstück der zügellosen Auslegung des modernistischen Wohnhauses von Jürgen Habermas in Starnberg vorgelegt hatte.⁵ Auch hier bietet er ein hübsches Beispiel für eine hermeneutisches Vabanque-Spiel, insofern nicht nur das von dem Großvater Elisabeth Noelle-Neumanns errichtete Villenhaus im Berliner Grunewald mit dem Schweigen verknüpft wird, sondern auch das Fachwerkbauernhaus in Allensbach am Bodensee, in dem das bekannte Institut für Demoskopie seinen Sitz hat. Maak parodiert sämtliche sprachlichen Register dessen, was man als Polonius-Komplex bezeichnet: *Etwas sieht aus wie...*⁶ Und so wird die alte Noelle-Villa nicht nur mit Hogwart verglichen, sondern sie hocke auch „wie eine gepanzerte Echse“ am Dianasee im Grunewald. Nicht Urbanität und Weltoffenheit repräsentierte das Haus, sondern Wehrhaftigkeit. Kein Wunder, denn die Türme „sehen aus wie untersetzte Soldaten mit einem Stahlhelm, die Pfeiler der Loggia wie die dicken Waden eines Ritters“ (S. 63). Ach ja, das Haus wird dann auch noch personifiziert, denn es selbst „zieht sich das Dach tief in die Stirn“ (!). Aber der Wie-Formulierungen ist damit noch nicht genug, denn die Zierform über dem Eingangsportal wirke „wie ein Fallgatter, das jederzeit gegen unangemeldete burgfremde Gäste heruntergelassen werden“ könne (S. 63 - 64). Auch die nächste Bemerkung ist noch zwanglos als Teil des Polonius-Komplexes zu deuten, denn der Bau „erinnert“ den Autor „an einen Hort gut geschützter Geheimnisse und Schätze“ (S. 64).

Es folgen paradigmatische Sätze einer Art freihändig projizierenden Schwurbel-Soziologie – die Fassade des Hause als „Seismograph einer sich panzernden Gesellschaft, die bereits den Backlash ihres auftrumpfenden Expansionismus zu ahnen scheint“ (S. 64). Maak übertrumpft diesen Galimathias noch, indem er nicht nur ausgerechnet den öden architektoni-

⁴ Vgl. **„Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung - unsere soziale Haut“ von Elisabeth Noelle-Neumann (1980)** / Hans Mathias Keplinger. // In: Schlüsselwerke der Medienw. - S. 173 - 182.

⁵ Siehe **H wie Habermas** / hrsg. von Jens Hacke & Stephan Schlak. - München : Beck, 2021. - 144 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ideengeschichte ; 15.2021,3). - ISBN 978-3-406-76613-8 : EUR 16.00 [#7621]. - Rez.: **IFB 21-3**
<https://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11041>

⁶ Siehe dazu den *locus classicus*: **Der Komplexzwang als Teil der Persönlichkeit und der Neurose** / Alfred Adler. // In: Psychotherapie und Erziehung : ausgewählte Aufsätze - Frankfurt am Main : S. Fischer. - Bd. 3. 1933 - 1937 / hrsg. von Heinz L. Ansbacher und Robert F. Antoch. 1983, S. 78 - 79. - Adler weist ausdrücklich auf folgenden Umstand hin: „Der 'Polonius-Komplex' ist nicht nur in der Wissenschaft gefährlich, sondern auch sonst im Leben, wo er zu lächerlichen Verallgemeinerungen führt.“

schen Modernismus der Frankfurter Schule als Gegenpol aufruft, sondern Noelle-Neumann damit madig zu machen und zu desavouieren sucht, daß er das Fachwerkhaus am Bodensee aus dem 17. Jahrhundert natürlich mit dem Stil in Verbindung bringt, „der auch die Siedlungsprogramm der Nationalsozialisten prägte“ (S. 66). Der ganze Schluß von Maaks Essay ist von mäandernden Sätzen geprägt, in die so viele Unterstellungen wie möglich eingebaut wurden, weshalb sie hier unmöglich weiter aufgedrösel werden können. Es genügt abschließend der Hinweis, daß diese Parodie punktgenau bei einer verschurbelten Kritik nicht etwa an einer Cancel Culture landet, sondern an denen, die diese beklagen – ein typisches Muster feuilletonistischer Besserwisserei, zumal es auch gleich eine „hypostasierte“ Cancel Culture sein muß, von der ohnehin noch nie jemand etwas gehört hat (S. 66).⁷

Das Heft präsentiert dann das Gespräch mit einem Geheimdienstschef, der aber naturgemäß über die wirklich interessanten Dinge schweigen muß, weshalb hier dazu auch nichts weiter gesagt sei. Dann folgt Jürgen Paul Schwindt mit einem gelehrten Ausblick auf das Schweigen in der Philologie bzw. bei Autoren wie Vergil oder Catull. In den antiken Rhetorikabhandlungen komme das Schweigen „nur so weit in den Blick, wie es der routinierten Verfertigung der Rede dient“ (S. 75). Dabei versäumt er aber, beim Blick auf Quintilian auch dessen schöne Formulierung vom *orator tacens* aufzugreifen, gemäß der ein Redner eben nicht nur dann einer ist, wenn er gerade redet.⁸

Es folgt in der Rubrik *Denkbild* das letzte Gespräch mit dem Kunsthistoriker Jörg Trempler über die Rückenfiguren Caspar David Friedrichs aus Anlaß der großen Berliner Ausstellung über den romantischen Maler. Ikonen des Schweigens stellen ja einige seiner Bilder dar, so den berühmten Mönch am Meer, aber es geht auch um den Nebel im Bild. Schließlich wird darauf verwiesen, daß Friedrich Wilhelm IV. das Mönchsbild gekauft hatte, und zwar „im emanzipatorischen Moment der Formierung dieser [schweigenden, TK] Mehrheit im Vormärz“ - ein Bild mit einer Zentralfigur, die „sich schweigend mit dem Rücken zu Publikum stellt“ bzw. eigentlich vom Maler so inszeniert wurde (S. 104).

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Rubrik *Archiv*, denn hier werden erstmals Auszüge mit Bezug auf das Schweigen aus den Tagebüchern Carl Schmitts präsentiert, die schon deswegen schwierig zu edieren sind, weil sie vom Autor in einer eigenwilligen Version einer längst überholten Kurz-

⁷ Vgl. **Angriff auf die Wissenschaftsfreiheit** : wie die Cancel Culture den Fortschritt bedroht und was wir alle für eine freie Debattenkultur tun können / hrsg. von Harald Schulze-Eisentraut und Alexander Ulfing. - München : Finanzbuch Verlag, 2022. - 256 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-95972-651-1 : EUR 25.00. – Siehe auch **Jahrbuch Wissenschaftsfreiheit** : (JWF) / hrsg. vom Netzwerk Wissenschaftsfreiheit e. V.. - Berlin : Duncker & Humblot. - 24 cm. - ISSN 2942-4364 [#9118] 1 (2024). - 317 S. - EUR 39.90. - Rez.: **IFB 24-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12630>

⁸ Vgl. **Quintilian oder Die Kunst des Redens und Schweigens** / Otto Seel. - Stuttgart : Klett-Cotta, 1977.

schrift niedergeschrieben wurden. Schmitt ist natürlich beim Thema Schweigen fast zwingend gesetzt, wenn man nur an die **Gespräche in der Sicherheit des Schweigens** denkt.⁹

Hier bieten nun Gerd Giesler, Philipp Manow und Florian Meinel einige prägnante Stellen u. a. vom Frühjahr 1943, die teils auf Gottfried Benn Bezug nehmen, dem er sein **Land und Meer** mit Widmung zuschickte (S. 108). Starke Bezüge finden sich im Frühjahr und Sommer 1945 auch zu Kierkegaard, der dicke Bücher gegen das Bücherschreiben geschrieben und gegen das Reden geredet habe: „Mein Eindruck sagte mir: das ist schweigendes Reden“, eine Formulierung, die an frühere in einem Artikel über Franz Blei anknüpft (S. 111). Im August 1945 liest Schmitt sich selbst, nämlich das Leviathan-Buch, und erfreut sich besonders an der Stelle „über die Gegenkraft des Schweigens und der Stille“, mit einer hübschen Pointe: „Schön ist dieser Satz, aber eigentlich doch noch nicht still genug, und noch nicht schweigend genug“ (S. 112).¹⁰

Abgeschlossen wird das Heft mit einer interessanten Diskussion, wenn man so will, denn vier Autoren, Deborah Feldman, Jürgen Kaube, Jakob Hessing und Friedrich Wilhelm Graf diskutieren in sogenannten „Zweitgutachten“, ob und inwiefern die Ablehnung des Suhrkamp-Verlages, eine Erzählung bzw. einen Roman George Steiners - **The portage to San Cristobal of A. H.** – aus den 1970er Jahren in deutscher Übersetzung erscheinen zu lassen, die sich auf provokante Weise mit Hitler beschäftigt. Da die Diskussion – auch darüber ob Steiner nun eine Antizionist oder nicht war – ohne das Vorliegen einer deutschen Ausgabe etwas in der Luft hängt, müsste nun trotz einiger negativer Wertungen das Buch doch einmal gemacht werden. Denn sonst bleibt es eine Diskussion aus zweiter Hand, zu der man wenig sagen kann. Immerhin erinnert aber Feldman an das Schicksal eines anderen, einst sehr umstrittenen Buches, nämlich Edgar Hilsenraths **Der Nazi und der Friseur**,¹¹ während Graf trocken andeutet, in der Frage einer Übersetzung soll-

⁹ **Gespräche in der Sicherheit des Schweigens** : Carl Schmitt in der politischen Geistesgeschichte der frühen Bundesrepublik / Dirk van Laak. - Berlin : Akademie-Verlag, 1993. - 331 S. ; 25 cm. - Zugl.: Hagen, Fernuniv., Diss., 1993. - ISBN 3-05-002444-5.

¹⁰ **Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes** : Sinn und Fehlschlag eines politischen Symbols / Carl Schmitt. Mit einem Anhang sowie einem Nachwort des Herausgebers / [Günter Maschke]. - 5. Aufl. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2015. - 244 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-608-94756-4 : EUR 25.00 [#4474]. - Rez.: **IFB 15-4** https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz45209710Xrez-1.pdf - Vgl. auch **Erst Leviathan ist der Ausdruck vollendeter Reformation** : Briefwechsel Carl Schmitt - Dietrich Braun, 1963-1966 / Carl Schmitt ; Dietrich Braun. Martin Braun, Matthias Eichhorn, Reinhard Mehring (Hrsg.). - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2022. - 175 S. : Faks. ; 20 cm. - ISBN 978-3-7518-0364-9 : EUR 22.00 [#8185]. - Rez.: **IFB 22-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11627>

¹¹ Siehe dazu **Edgar Hilsenrath's novels: „Der Nazi & der Friseur“ and „Berlin... Endstation“** / Till Kinzel. // In: The Palgrave handbook of Holocaust literature and culture / Victoria Aarons, Phyllis Lassner, editors. - Cham : Palgrave Macmillan, 2020. - XIV, 840 S. Ill. - ISBN 978-3-030-33427-7. - S. 199 - 216.

ten nicht ideologische Erwägungen ausschlaggebend sein, sondern allein das „literarische Gewicht des Romans“. Dies sei zwar nicht allzu hoch, aber Suhrkamp habe auch schon gedankenärmere Bücher übersetzen lassen (S. 124). Und schließlich muß es ja nicht immer Suhrkamp sein, könnte man noch hinzusetzen. Ach, und wenn es dann noch interessiert: Thomas Karlauf, der selbst auch Erfahrungen als Ghostwriter hat, widmet sich den nichts Genaues sagenden Memoiren einer gewesenen Bundeskanzlerin, deren Namen wir hier allerdings verschweigen.

Fazit: Ein lesenswertes, sehr anregendes Heft. Was will man mehr?!

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13217>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13217>